

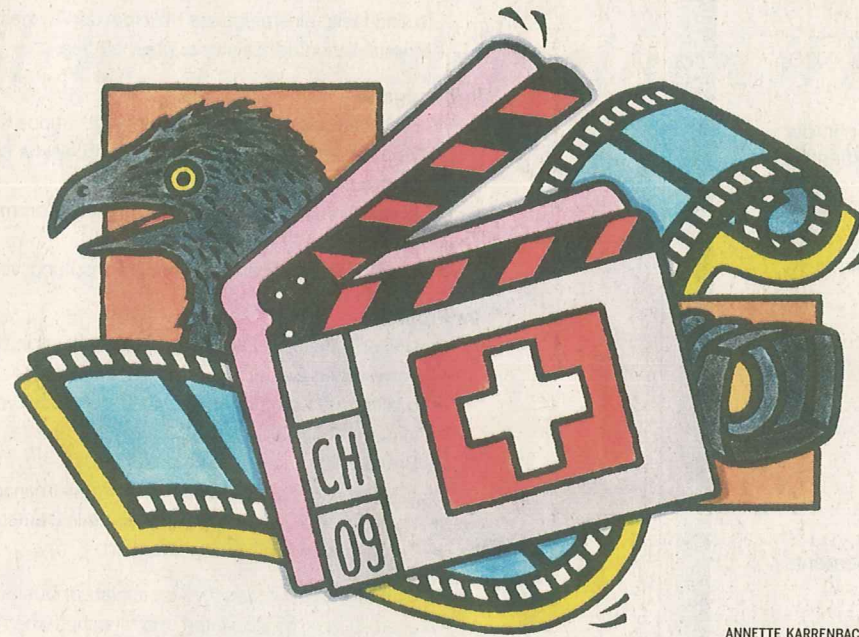
Ein Roadmovie quer durch die ganze Schweiz

Unkonventionelle Wege geht das Netzwerk Cinema CH, das den Masterstudiengang Film gemeinsam mit Fachhochschulen und Universitäten anbietet. Studierenden wird dabei durchaus einiges abverlangt.

Auf dem Bildungsmarkt stehen sich Universitäten und Fachhochschulen mehr und mehr als Konkurrenten gegenüber. Umso bemerkenswerter ist es, wenn diese vermeintlichen Widersacher eine Partnerschaft eingehen. Dies ist der Fall für einen Masterstudiengang im Bereich Film. Im Netzwerk Cinema CH kooperieren nicht nur Universitäten untereinander, sondern auch Fachhochschulen leisten einen Beitrag zu einer vertieften Ausbildung – und stellen Masterstudierende, die sich mit ihren universitären Kommilitonen austauschen. Angeboten werden zwei Masterstudiengänge: der eine in Filmwissenschaft, der andere in Filmrealisation.

Theorie und Praxis

Während die Filmwissenschaftler als Historiker und Theoretiker durch Zusatzmodule in Filmrealisation, Bildtechnologie, Filmökonomie oder Archivwissenschaft Einblick in die Praxis des Films erhalten, kommen die Studierenden der Fachhochschulen in den Genuss einer theoretischen Vertiefung an den Universitäten. 2006 wurden die Masterstudiengänge erstmals im Rahmen einer Pilotphase durchgeführt. Beatrice Minger hat jenen für Filmwissenschaft im letzten Herbst abgeschlos-



ANNETTE KARRENBACH

sen – als Allererste. Ihre Bilanz fällt mehrheitlich positiv aus. Minger hat sich kurz vor dem Lizentiat entschieden, ganz auf Filmwissenschaft zu setzen, die in Zürich eigentlich nur als Nebenfach studiert werden konnte.

Gerade die Möglichkeit, das theoretische Wissen durch praktische Zusatzelemente zu ergänzen, hat ihre Entscheidung beeinflusst. «Man studiert dort, wo die Experten sind», hebt sie hervor. Zwar sei sie ins kalte Wasser geworfen worden; ohne grössere Anweisung hätten die Filmwissenschaftler an der Fachhochschule einen Film aus dem Ärmel schütteln müssen. Was im ersten Augenblick als Überforderung empfunden würde, wertet Minger nun

aber als wertvolle Erfahrung. Demgegenüber sei sie in Basel, wo sie Bildtechnologie studierte, mit einem stark strukturierten, gleichzeitig reichhaltigen Programm konfrontiert worden.

Beteiligt am Netzwerk Cinema CH sind ausser den Universitäten Zürich und Basel sowie der Zürcher Hochschule der Künste und der Fachhochschule Luzern auch die entsprechenden Hochschulen anderer Landesteile. Die Universität Lausanne ist sozusagen das Pendant zur Universität Zürich. Die Università della Svizzera italiana bietet überdies das Lernangebot «Ökonomie der Filmindustrie» an, während man sich an der Cinéma-thèque Suisse in die Geheimnisse des

Archivierens und Restaurierens vertiefen kann. Mit im Boot sind ferner die Fachhochschule Westschweiz und die Scuola Universitaria Professionale della Svizzera Italiana.

Studieren in Lausanne

«Neben der Verknüpfung von Theorie und Praxis stand von Anfang an die nationale Vernetzung im Vordergrund», sagt Barbara Flückiger, Gastprofessorin am Seminar für Filmwissenschaft in Zürich. Das bedeutet zwar zusätzlichen Aufwand für die Studierenden. Doch eignen sie sich für die zukünftige Berufs- und Forschungsarbeit nützliche Kompetenzen an, unterstreicht Alain Boillat, Geschäftsleiter des Netzwerks. Und schliesslich gehöre es in der mehrsprachigen Schweiz einfach dazu, einen anspruchsvollen Diskurs in der jeweiligen Fremdsprache wenigstens mitverfolgen zu können, urteilt Barbara Flückiger.

Für die frischgebackene Master in Filmwissenschaft Beatrice Minger war der Aufwand tatsächlich erheblich. Weil sie neben dem Studium jobbte, pendelte sie tageweise nach Lausanne. Aus den Vorlesungen an der welschen Uni hat sie vor allem den Eindruck eines kulturellen Unterschieds mitgenommen. Nicht nur wurde in Lausanne deutlich mehr doziert als in Zürich, die Lehre war auch deutlich stärker von der französischen Schule geprägt – eine Horizonterweiterung für die Zürcher Studentin.

Leichter verdaulich ist das Studieren im anderen Landesteil, wenn man ein ganzes Semester dafür veranschlagt, wie das auch empfohlen wird. Manuel

Joller – er steckt mitten im Studiengang – bestätigt das. Der Zürcher Filmwissenschaftler schwärmt zudem vom Lausanner Campus und vom Leben in der WG. «Fast wie ein Auslandsaufenthalt», urteilt er. Um die finanzielle Belastung zu mildern, erhalten die Studierenden ein Reisegeld. «Rund 1000 Franken, einmalig ausbezahlt», sagt Beatrice Minger. Nach zwei Jahren Pilotphase ist das Projekt Netzwerk nun um vier Jahre verlängert worden. Gegenwärtig sind 75 Studierende eingeschrieben. 40 von ihnen stammen von den Fachhochschulen. Der Anteil von Welsch- und Deutschschweizern ist ausgeglichen.

Alain Boillat stellt ein steigendes Interesse am Studiengang fest, und vermehrt trafen auch Anfragen aus dem Ausland ein. Beachtung verdient der Studiengang jedoch nicht nur von Filminteressierten. Dass das Projekt Vorbildcharakter für andere Fächer haben könnte, davon sind Alain Boillat und Barbara Flückiger beide überzeugt. «Dieser Studiengang erfüllt, was wir selbst als Studierende gerne gehabt hätten», sagt Barbara Flückiger – nicht nur das Entweder-oder, sondern ein wenig ein Sowohl-als-auch.

Ronald Schenkel

Podcasts

Hör-Kolumnen und Beiträge zu Themen rund um Studium und Karriere.

<http://podcast.nzz-campus.ch>

